

Ausländisch des Monatswechsels ersuchen wir jene Abnehmer der "Deutschen Wacht", die mit der Bezugsgebühr im Rückstande sind, um die recht baldige Einsendung derselben, damit keine Störung in der regelmäßigen Aussendung der Zeitung eintrete.

Die Verwaltung.

Auss der Cillier Bezirksvertretung.

Dienstag nachmittags fand im Narodni Dom eine Plenarsitzung der Cillier Bezirksvertretung statt, die einen sehr charakteristischen Verlauf nahm.

Die deutschen Mitglieder blieben der Sitzung fern, weil sie der höhnischen Einladung in den Narodni Dom selbstverständlich nicht Folge leisten können. Nur Schriftleiter Ambrosch, dem die Aussöhnung seiner journalistischen Verpflichtung ja auch das Verweilen an unsympathischen Orten gestattet, war erschienen, weil er von seinen Gebrünnungsgenossen mit der Überwachung der slowenischen Mehrheit betraut ist.

Als Regierungsvertreter war der neue Bezirkshauptmann Baron Apfaltrein erschienen, welcher zu Beginn der Sitzung an die Versammelten eine Ansprache richtete. Er versicherte die Bezirksvertretung in slowenischer Sprache seiner vollstern Unterstützung und fuhr dann in deutscher Sprache fort:

"Ich kann es nicht unterdrücken bei dieser Gelegenheit meinem Bedauern Ausdruck zu geben, dass die deutsche Minorität der Bezirksvertretung, so weit mir bekannt, nicht werthätig an den Arbeiten derselben teilnimmt. Dieses Bedauern ist umso lebhafter, als ich überzeugt bin, dass viele wirtschaftliche Fragen bestehen, welche sich bei Mitwirkung und gegenseitigem Einvernehmen wahr-

scheinlich weitaus leichter lösen ließen. Ich will daher zum Schlusse nur dem Wunsche Ausdruck leihen, dass die Zukunft möglicherweise doch in dieser Richtung einen beide Theile befriedigenden Wandel schaffen möge."

Dass die deutsche Minderheit an den Sitzungen im Narodni Dom nicht teilnehmen kann, ist allgemein bekannt. Das ist die begreiflichste Abstinenz, die es geben kann, weil sie ja offenbar von den slowenischen Bezirkspotentaten beabsichtigt ist. Da mag Dr. Serneec hundertmal behaupten, dass auch die Mehrheit das Fernbleiben der Deutschen bedauere, jedoch an demselben gänzlich unschuldig sei.

Der Herr Regierungsvertreter mag wohl selbst zur Überzeugung gekommen sein, dass die Leiter der Bezirksvertretung es in erster Linie auf eine Verhöhnung und Vergewaltigung der deutschen Minderheit abgesehen haben. Schriftleiter Ambrosch gab nämlich im Namen der deutschen Bezirksvertretungsmitglieder nachstehende Protesterklärung ab:

In der Erwägung, dass der in der Sitzung der Bezirksvertretung Cilli vom 27. December 1899 gefasste Beschluss, betreffend die Herstellung einer Bezirksstraße zwischen Gaberje und Möllag, mit Rücksicht darauf, dass der bezügliche Antrag vorher im Bezirksausschusse seiner Verberathung unterzogen wurde und gar nicht auf der Tagesordnung der erwähnten Sitzung gestanden ist, jeder gesetzlichen Grundlage entbehrt; in der fernerer Erwägung, dass diese Straßenanlage, wie auch der Vertreter der k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli bei der am 14. Mai d. J. stattgefundenen commissiellen Begehung ausdrücklich erklärte, einem im Bezirk Cilli bestehenden tatsächlichen Bedürfnisse keineswegs entspricht, indem die Anregung zu dieser Anlage nur der von gewissen Selbstwirtschafts-

politikern verfochtene Feindschaft gegen die deutsche Stadt Cilli ihren Ursprung verdankt, um durch Ablenkung des Verkehrs der Stadt großen wirtschaftlichen Nachteil zu bringen und dem unseligen frivol herausbeschworenen Widerstreite zwischen der friedliebenden Landbevölkerung und den derselben so freundschaftlich gesinnten deutschen Stadtbewohnern geradezu gewaltsam Nährstoff zuzuführen, kurz, einen Bausatz in die Bevölkerung zu werfen; in der weiteren Erwägung, dass mit Rücksicht auf diesen Mangel jedes tatsächlichen Bedürfnisses die Kosten dieses einer nationalen Kampfspielerei gleichkommenden Planes mit dem effectiven Werte der geplanten Anlage — dieselbe würde nur einen Vortheil bringen, welche zum Straßenbau ihre Grundstücke verkaufen und wird nur von jenen ehrlieb angestrebt, die sich von der Anlage eine allerdings nur vermeindliche Erhöhung des Wertes ihrer Grundstücke erwarten — gerade so im Missverhältnisse steht, wie mit der Steuerkraft des Bezirks, welche zum dritten Theile durch die Steuerleistung der Stadt Cilli bestimmt wird; endlich in der Erwägung, dass durch die neue Straßenanlage nicht nur — soweit das Stadtgebiet dabei in Betracht kommt — der ganze, auf den gegebenen technischen Voraussetzungen beruhende Canalisierungsplan der Stadt Cilli irritiert, sondern auch infolge der durch die hochanzulegende neue Straße notwendig herbeigeführten Absperrung des Inundationsgebietes für alle Anrainer der neuen Straße eine eminente Hochwassergefahr herausbeschworen würde, legen die gefertigten Mitglieder der Bezirksvertretung Cilli hiermit Protest ein gegen die Anlage einer Bezirksstraße zwischen Gaberje und Möllag und werden diesen Protest, welcher unter Einem dem hohen steiermärkischen Landesausschusse vorgelegt wird, bei den Instanzen, die über die erwähnte frivole Straßenanlage zu entscheiden haben werden, geltend machen.

Cilli, am 24. Juni 1901.

Otto Ambroschitsch, Moriz Stallner, Dr. Heinrich v. Jabornegg, Dr. Gregor Jesenko,

der Angelegenheiten und Beziehungen seines lieben Nächsten stets völlig orientiert. Und unsere Kameraden prunkten sozusagen mit ihrer Freundschaft, die einen jungen Rentmeister, der mit der Absicht umgegangen, um Jennis Hand zu werben, bewog, sich in eine andere Stadt verziehen zu lassen. Dort lebt er noch heute, mit gebrochenem Herzen, einer Frau und neun Kindern.

Auf einem Balle brach Fräulein Berg sich ohne begleitenden Herrn bis zu dem Tische Bahn, auf welchem die große Bowle stand. Ein Glas ergreifend, füllte sie dasselbe mit dem edlen Nass und sagte so laut, dass es Federmann hören konnte:

"Finden Sie nicht auch, Dr. Holm, dass wir einander jetzt lange genug kennen, um das "Herr" und "Fräulein" fortzulassen und uns einfach beim Vornamen zu nennen?"

"Gewiss. Ich danke dir, Jenny!"

Ganz wie sonst unter Herren! Ein ferniges Mädel!

Bald darauf trat er zu ihr mit der Frage:

"Wollen wir eine Polka tanzen?"

"Hm . . . es kommt mir ein wenig komisch vor, dass wir . . . aber eigentlich . . . warum nicht?"

Und niemals haben ein paar Kameraden so gut Takt gehalten. Es gieng famos.

"Sag' mal, Holm, warumforderst du mich niemals zur Polka auf?" grinste Borgström.

"Weil du mir zu plump und zu schwefällig in deinen Bewegungen bist. Es würde hässlich aussehen und Vergernis erregen."

Wenn sie nach einem Spaziergange an Holms Thür vorüberkamen, sagte dieser mitunter: "Komm'

Als gute Freunde.

Bon Alfred Hedenstjerna.

Der Docent Axel Holm war in einer ernsten, philosophischen Unterhaltung mit Fräulein Jenny Berg k. begriffen.

"Ja wohl, Sie haben vollkommen Recht, Fräulein Berg, es ist eine lächerliche, abgeschmackte Behauptung, dass ein Mann und eine Frau einander nicht achten und nicht gern haben sollten, ohne sich ineinander zu verlieben."

"Nun, wenn sie seine Großmutter, seine Tante oder sein ehemaliges Kindermädchen ist, dürfte diese Möglichkeit allerdings ausgeschlossen sein", ertönte die Stimme des Gymnasiallehrers Borgström, der unbemerkt hinter ihnen hergeschritten.

"Es scheint hier Leute zu geben, die nicht an übermäßiger Bescheidenheit leiden," flüsterte Jenny, als Dr. Borgström außer Hörweite war.

"Wir wollen am Ende des Strandes entlang gehen; dort können wir "ungeförl" mit einander plaudern," schlug Holm vor, und Jenny, willigte ein.

Und dort am Strande kamen sie darin überein, dass z. zwischen einem jungen Manne und einem jungenen Mädchen sehr wohl ein herzliches, warmes, kameradschaftliches Verhältnis bestehen kann, und dass in ihre Freundschaft dadurch, dass sie seine Strümpfe stopft und sich von seinen Kindern, den kleinenen Quälgeistern, "Mutter" nennen lässt, nur beeinträchtigt werden könne.

Dr. Holm gerieb in freudige Erregung. "So werden Sie mein Freund, mein Kamerad, ohne Verliebtheit und sentimental Unsinne, Fräulein Berg! Was ich bisher von wärmeren Gefühlen empfunden, war bei Männern stets mit zu viel

Bier und Punsch, bei Frauen mit zu viel Küschen verbunden. Welch' ein Genuss, Welch' geistige Erquickung muss ein so gesundes, ruhiges, freundliches Verhältnis mit einem gebildeten Mädchen sein!"

"Also ohne Punsch und Küsse!" lachte Jenny ein wenig übermüthig.

"Sehen Sie, da treffen Sie gerade den richtigen Ton. Ein alltägliches Mädchen würde nicht das Herz haben, so heilige Dinge scherhaft zu behandeln."

Eine Händedruck bekräftigte ihre "gute Kameradschaft" ohne Verliebtheit und sentimental Unsinne, ohne Punsch und Küsse.

Seither sah man sie fast beständig beisammen, und die Fama behauptete natürlich, sie seien verlobt miteinander.

Holm hielt es daher für geboten, die Sache ein für allemal klar zu stellen, und that dies bei Gelegenheit einer Bemerkung Dr. Borgströms.

"Ich wüsste wahrhaft nicht," hatte dieser gesmeint, "was Punsch und Küsse denn schon Böses in der Welt gestiftet haben. Dennoch will ich die Möglichkeit einer neuartigen Entwicklung des Weibes, die während der letzten sechtausend Jahre von niemand entdeckt worden, nicht absolut verneinen. Ich wünsche dir Glück dazu, mein Junge. Aber wenn nun einer von Euch beiden heiratet?"

"Ich werde niemals heiraten . . . und sie . . . Aber warum sollte man keine verheiratete Freundin haben können?"

"Nun, in Frankreich soll das sogar gang und gäbe sein," spottete der Gymnasiallehrer.

"Kein Wort weiter, Borgström!"

In dem kleinen Städtchen war man hinsichtlich

Karl Jellek, Julius Nakusch, Alois Walland, Karl Traun, Dr. August Schurbi, Dr. Josef Kovatschitsch, Fritz Nasic, Dr. Johann Stepišnegg, Franz Bottl, Georg Skoberne, Hans Geschounig, Markus Tratnik.

Schon während der Verlesung dieses Protestes erhob der Obmann Dr. Sernec alle möglichen Anstände. Er wollte die Verlesung überhaupt verhindern, wodurch sich aber Schriftleiter Ambroschitsch selbstverständlich nicht irre machen ließ. Als dieser den Passus von der Feindschaft gegen die Stadt Gili verlas, drohte ihm Dr. Sernec mit der Entziehung des Wortes, durch welche gänzlich unbegründete Gewaltmaßregel der Redner sich gezwungen sah, den übrigen Theil des Protestes nur in den wesentlichen Punkten vorzutragen. Dem Proteste fügte Schriftleiter Ambroschitsch die Bemerkung an, dass der selbe auch aus dem Grunde schriftlich eingebracht werden müsste, weil es den deutschen Bezirksvertretungsmitgliedern mit Absicht unmöglich gemacht worden sei, sich an den Sitzungen zu beteiligen. Die Abhaltung der Sitzungen im slavischen Nationalhaus müsse von jedem deutschen Bezirksvertretungsmitgliede als eine Beleidigung des nationalen Gefühls empfunden werden. Er, Redner, selbst sei nur deshalb erschienen, weil ihm von seinen Gefinnungsgenossen die Ueberwachung der Sitzungen übertragen worden sei. Diese Wendung entfesselte einen gut gemachten Entzündungssturm. Der Obmann rief den Redner zur Ordnung und sprach ihm das Recht ab, als "Aufseher" der slovenischen Partei aufzutreten. Schließlich verlangte Ambroschitsch die von allen deutschen Bezirksvertretungsmitgliedern mit Ausnahme des Krankheitshalber verreisten Ingenieurs Pöllt eigenhändig unterschriebene Erklärung der Verhandlungsschrift über die heutige Sitzung beizulegen und bei den weiteren Commissionsverhandlungen hinsichtlich der geplanten Bezirksstrafe Gaberje-Möllag darauf Rücksicht zu nehmen, dass eine Protesterklärung von fast der Hälfte der Bezirksvertretungsmitglieder eingebracht wurde.

Der Obmann Dr. Sernec erklärte einfach, dem Ansuchen des Redners nicht Folge leisten zu wollen. Der springgärtige Dr. Decko aber wärmte zur Entgegnung den alten Kohl von den deutschen Uebersäßen auf slavische "Festgäste" auf, heuchelte ein lebhaftes Interesse an dem Gediehen der Stadt Gili und sprach dem Schriftleiter Ambroschitsch als — "Zugewandertem" (privandrani) das Recht ab, für die Stadt Gili einzutreten. Dabei vergaß Dr. Decko allerdings, dass er mehr als 10 Jahre

mit hinein, Jenny, und rauchte eine Cigarette bei mir."

"Gern", sagte sie so einfach, als wäre es die natürlichste Sache von der Welt.

"Dort stehen sie," sagte er mit einer Kopfbewegung in der Richtung seines Rasierspiegels. Ihr mit einer galanten Verneigung eine Cigarette anzubieten, fiel ihm nicht ein. Von dergleichen konnte zwischen ihnen keine Rede sein.

Da saßen sie jeder in einer Fensterecke und schauten plaudernd nach den Vorübergehenden.

"Psui, Welch' ein Betragen!" sagten die anderen jungen Mädchen im Hinblick auf Jenny.

"Es ist jedenfalls ungewöhnlich," meinte ein unverehelichter Major, der in seiner Jugend Damenverkehr sehr cultiviert hatte.

Worüber sie wohl redeten? Nun, über alles: über Literatur und schöne Künste; über die Rätsel des Lebens und Todes; über das Geschäft, in dem sie ihre Wäsche kaufte (er war nämlich bei seinem letzten Hemdeinkauf betrogen worden und wollte nun eine gute Adresse in Erfahrung bringen.) Doch am allermeisten sprachen sie über Courmacherei, über die Lächerlichkeit derselben und deren Verderblichkeit im allgemeinen. Welch' thörichte Annahme, dass das Herz eines vernünftigen Mannes beim Anblick eines Weiberrocks schneller schlagen sollte!

"Sie ist ein nettes, liebes Mädchen, wenn schon ein wenig emancipiert!"

"Warum heiratest du nicht, anstatt Euch beide zur Zielscheibe allseitiger Sticheleien zu machen?" sagten Holm's Collegen.

"Weil ich keine Störung in unseren an-

später in Gili eingewandert ist, als der angegriffene Schriftleiter, der schon seit seiner Kindheit in Gili weilt. Es ist bezeichnend, dass Dr. Decko trotz der zahllosen Insulten, die er ausstieß, vom Obmann einziges Mal unterbrochen wurde. Bisher hat man immer geglaubt, dass Dr. Decko im Jargon der "Domovina" spreche — nun hat es sich aber herausgestellt, dass die "Domovina" im Jargon des Dr. Decko geschrieben ist.

Am Schlusse dieser denkwürdigen Sitzung wurde auch ein Antrag des bekannten Gerichtsanzeigers Dr. Hraschowetz angenommen, wonach verschiedene Ministerien veranlasst werden sollen, bei mehreren Amtmännern in Gili doppelsprachige Amtstafeln und Stampflieni einzuführen. Damit wäre der letzte entscheidende Schritt zur Rettung des slovenischen Volkes eingeleitet — und Österreich zittert wieder einmal vor dem — Dr. Hraschowetz!

Von einer curiosen Eingabe der Schulleitung der slovenischen Mädchenschule berichten wir an anderer Stelle.

Eine Misstrauenskundgebung für die slovenischen Landtagsabgeordneten.

Als die slovenischgesinnten steirischen Landtagsabgeordneten mit ihrer ebenso geschmack- als sinnlosen "Proclamation" den steirischen Landtag verließen, waren alle Leute, die sich um den Fall interessiert hatten, sofort darüber im Klaren, dass sich der geistige Urheber des Geschehens sammt Anhang furchterlich blamiert habe. Dieses "Los von Graz" mit seiner schwachsinnigen Begründung hatte auch unter den Wenden gleich anfangs eine ziemlich gleichgültige Aufnahme gefunden, denn außer den Weisen von Sachsenfeld, die alle politischen Dummheiten der Gili-Pervaken mitmachten, waren es nur noch einige Gebirgsdörfer, aus welchen auf die Beschwörungen der clericalen Pervakenpresse hin Zustimmungskundgebungen einliefen. Nachgerade scheint es der slovenischen Bevölkerung aber denn doch zu toll zu erscheinen, den müsigen Zuschauer zu spielen und sich noch weiter mit der nichssagenden Begründung des Abzugs von Graz narren zu lassen. Die politische Kinderlei mit dem "Los von Graz" des Herrn Hans Dampf Decko hat nicht nur nicht die beabsichtigte Wirkung ausgeübt, das Schlagwort droht den Herren Volksverführern vielmehr gefährlich zu werden. Es regt und röhrt sich an allen Ecken und Enden. Neulich setzte eine Versammlung in Windischfeistritz einen Preis für ein Mittel aus, mit dem die Abstinenzler mit möglichst heilen Häuten wieder in die Landstube einrücken könnten, und vor zwei Tagen hat die Gemeindevertretung von Prässberg den Deserteuren schlankweg das Misstrauen ausgesprochen. Dabei ist die ganze Presse in Aufregung, es wird hin- und her-

genehmen Umgang bringen will," lautete die Erwiderung.

"Der Mann hat ganz Recht," brummte ein alter Physiklehrer, der daheim keine schönen Tage hatte. "Wenn ich bedenke, wie sanft und liebenswürdig Camilla war, ehe ich um sie angehalten..."

Nach einiger Zeit begann Holm, ein wenig eigentümlich zu werden. Nicht etwa, dass seine Freundschaft für Jenny abgekühlte war, im Gegenteil . . . aber er vergaß, für sie Cigaretten zu kaufen, und nahm statt dessen eine Flasche Wein und Gebäck und mitunter wohl auch ein illustriertes Werk, eine Bildergallerie oder dergleichen mit heim. Und während Jenny die Bilder besichtigte und er dieselben eingehend erläuterte, pflegte er sich über ihre Stuhllehne zu neigen, so dass sein Kopf beinahe den ihren berührte.

"Du, Axel, geh' und sehe dich doch lieber; du strengst dein krankes Knie viel zu sehr an," meinte sie dann besorgt.

Eines Abends, als er sie aus dem Theater nach Hause brachte, drückte er plötzlich ihren Arm fest an sich.

"Bist du gestolpert?" fragte sie.

Dann wurde sie für ein halbes Jahr in einen anderen Ort versetzt. Am Tage vor der Abreise entdeckte Holm sich dabei, dass er, Wehmuth im Herzen, vor ihrer Cabinettopographie saß, deren Besichtigung ihm durch ein paar dicke Thränen wesentlich erschwert wurde.

"Mein lieber, trauriger Kamerad!" seufzte er, während seine Hand mit lieblosender Bewegung über das Bild strich.

Nach einigen Monaten musste er "geschäftlich"

geschimpft, und die Verlegenheit der Blamierten wird täglich größer. Es wird ihnen wenig anders übrig bleiben, als auf die unbenützten Mandate zu verzichten, sie anderen, arbeitsameren und tüchtigeren Männern zu überlassen oder unter allgemeiner Hinterkeit nach Graz zurückzukehren. Hin nach Graz!

Die Schulschwestern auf nationalem Kriegspfad . . .

Wie weit die Annahme in slovenischen Lehrkreisen durch eine gewisse Begönnerung großgezogen ist, mag aus einem Falle entnommen werden, der in der Sitzung der Gili-Bezirksvertretung am Dienstag zur Sprache kam.

Die Schulleitung der slovenischen Schulschwestern-Mädchen-Volksschule in Gili hat an die umliegenden Bezirksausschüsse das nachfolgende amtliche Schreiben gerichtet.

Löblicher Bezirksausschuss!

Vor zwei Jahren wurde über mehrfach geäußerten Wunsch der Eltern Gili's unter Leitung der Schulschwestern ein Lehrkurs errichtet, in welchem die Geigenstände für Bürgerschulen vorgetragen wurden. Dieser Kurs wurde im Schuljahr 1899/1900 von 12 Schülerinnen, im Schuljahr 1901/1902 von 16 Schülerinnen besucht. Die Kosten trugen die Eltern dieser Schülerinnen dadurch, dass sie ein den Erfordernissen entsprechendes Schulgeld bezahlten. Mit Schluss dieses Schuljahres verlässt aber die Mehrzahl der an geführten Schülerinnen diesen Separaturs, so dass mit Rücksicht auf die Verhältnisse der verbleibenden Schülerinnen mit dem Unterricht wird aufgehört werden müssen. Mit der Errichtung dieses Kurses wollte man aber die Grundlage für die Errichtung einer Bürgerschule schaffen, welche, ähnlich wie in Marburg, der Leitung der Schulschwestern unterstehen sollte. Schülerinnen für eine solche Schule gäbe es genug. Mit Schluss dieses Schuljahres gibt es an der hiesigen Umgebungsschule 20 Mädchen, welche fähig wären und den Besuch einer Bürgerschule wünschen. Darunter gibt es aber nur 7, deren Eltern imstande wären, monatlich 6 K Schulgeld zu bezahlen, so dass für das erste Schuljahr an sicheren Einkünften nur 420 K zu rechnen wären. Die Kosten würden aber betragen: a) Entlohnung der Lehrkräfte 800 K, b) Miete für Schullocalitäten 288 K, c) für Lernmittel 112 K, zusammen 1200 K; hiervon die sicheren Einnahmen mit 420 K ab, verbleiben unbedeckt 780 K.

Der Leitung der Schulschwestern ist viel daran gelegen, dass im Unterricht der Bürgerschulgegenstände keine Unterbrechung eintritt, denn wenn dieser Unterricht aufgelassen wird, werden die oben angeführten Mädchen in die deutsche Mädchenschule in Gili eintraten. Dies wäre aber sehr zu bedauern, denn diese Schülerinnen würden dann nicht in dem bisherigen Geiste unterrichtet werden, das ist im religiösen und nationalen Sinne. Weiters ist zu hoffen, dass bald eine öffentliche Mädchenschule für die Umgebung Gili's errichtet werden wird. Die

in die Stadt, wo Jenny zur Zeit thätig war. Natürlich suchte er sie, bei dieser Gelegenheit auf, um ein Stündchen über neuerschienene Bücher mit ihr zu reden, sie zu fragen, ob sie auch ihr Geigenspiel nicht vernachlässige etc.

Auf Jenny's Bureau war ein Assistent, ein hübscher junger Mensch mit dunklem Schnurrbart und lebhaften braunen Augen. Holm erklärte denselben rundweg für einen Idioten. Was bildete er sich ein, dieser unaussichtliche, dunkelhafte Laffe? Es missfiel Holm höchstlich, dass Jenny sich auf Unterhaltungen mit ihm einließ.

"Der Affe macht dir wohl den Hof?" brummte er.

"Aber bester Freund, was ist das denn mit dir? Du bist krank. Geh' so schnell wie möglich nach Hause, leg' dich zu Bett und trink' Fließthee!" sagte Fräulein Jenny voll herzlicher Theilnahme.

Endlich waren die sechs Monate um, und Holm stand, der Ankunft seines Kameraden harrend, auf dem Bahnsteig.

"So — Gott sei Dank! Es war eine grässliche Zeit! . . . O, Jenny, Welch' ein Genuss . . . ich meine, wie gemütlich ist es, hier wieder gemeinsam zu wandern, in dem Bewusstsein, dass wir uns nun wieder täglich sehen und sprechen können."

"Ja, das ist wahr. Aber ich habe tüchtigen Hunger. Vor allen Dingen muss ich etwas essen. Also — auf Wiedersehen!"

Und wiederum saß sie an seinem Fenster und schaute nach den Vorübergehenden, und wie früher berührte sein Kopf beinahe ihr goldschimmerndes

Räume, in welchen diese Schule derzeit untergebracht ist, werden den Schulschwestern verbleiben und können dann zur Unterbringung der Bürgerschule verwendet werden, wodurch die Miete entfallen würde. Eine solche Bürgerschule würde aber sicherlich aus ganz Untersteiermark mit Schülernmaterialien versehen werden, und darunter wären gewiss viele solche, deren Eltern vermögend und somit zur Erhaltung der Schule nach Kräften beisteuern könnten. Damit eine solche Schule errichtet werde, bedarf die Leitung der Schulschwestern zur Deckung der Gründungskosten einer namhaften Unterstützung. Nachdem das Schuljahr 1901/1902 nahe ist, ist es nötig, daß den Behörden die Errichtung rechtzeitig bekannt gegeben wird; dies kann aber die Leitung der Schulschwestern wohl erst dann thun, wenn ihr die nötigen Geldmittel zugesichert werden. Unnötig ist es, zu betonen, daß die Errichtung einer solchen Schule ein Segen für die slovenische Nation, ja für ganz Untersteiermark überhaupt wäre.

Es wird deshalb höflichst und dringend gebeten: Der ländliche Bezirksausschuss bewillige einen entsprechenden Beitrag behufs Errichtung einer besonderen Bürgerschule unter der Leitung der Schulschwestern in Gilli.

Gilli, den 17. Juni 1901.

Schw. M. Angelina Krizanic m. p.
Amtsiegel. Schulleiterin.

Wie Zuschrift wurde auch an den Bezirksausschuss Gilli gerichtet, und Dr. Decko referierte in der Bezirksvertretungs-Sitzung über den Gegenstand. Es war auffallend, daß der Referent, welcher die Ehre hatte, neben dem Herrn Bezirkshauptmann Baron Apfaltzern zu sitzen, gerade einige kleine Stellen der Eingabe bei der Verlesung überging. Er übergang den Satz, daß die "Schülerinnen (wenn sie „bedauerlicherweise“ in die deutsche Mädchenschule eintraten) nicht in dem bisherigen Geiste, d. i. in religiösem (!) und nationalem (!) Sinne unterrichtet würden." Auch hat Dr. Decko bei der Verlesung neben dem Herrn Bezirkshauptmann die Stelle verschwiegen, wonach "die Errichtung einer solchen Schule ein Segen für die slovenische Nation" wäre.

Dr. Decko hat wohl gewußt, weshalb er neben dem Herrn Bezirkshauptmann diese Wendungen des schulmäßigen Schriftstücks nicht zur Verlesung brachte. Denn die Schulleiterin Schw. Angelina Krizanic hat sich mit den in der öffentlichen Sitzung unterschlagenen Wendungen — die übrigens gerade für die heutige Mehrheit der Gillier Bezirksvertretung ganz besonders maßgebend sein müssen — zur Trägerin einer Heze gemacht, die absoolut nicht gebüldet werden kann. Die Schulleitungen sind bei der Beurtheilung der Unterrichtsziele an die gesetzlichen Bestimmungen gebunden und haben nicht das Recht, von amtswegen nationale Agitation, ja sogar eine Heze gegen eine andere, den gleichen Gesetzen unterstehende und diesen in Gesetzen vollauf Rechnung tragende Lehr-

Haar, wenn er ihr die Illustrationen erklärte, an deren richtiger Auffassung ihm so viel gelegen schien. Doch einmal überkam ihn urplötzlich ein Taumel; feurige Sterne und Sonnen kreisten vor seinen Blicken. Um seine Haltung zu wahren, neigte er sich noch tiefer über sie und — drückte plötzlich seine Lippen auf ihre blonden Haarwellen.

Begeisterlicherweise war sein Kamerad höchst entrüstet darüber. Emporspringend, fragte sie ihn mit zornprühenden Augen, was das zu bedeuten habe. Wofür er sie wohl hielt, daß er es wage, ihr derart zu begegnen, ihr, die im vollen Vertrauen auf seine Kameradschaftlichkeit, seine ehrliche, unerschütterliche Freundschaft zu ihm gekommen, wie zu irgend einer weiblichen Bekannten?

Er stotterte etwas von Schwindel und plötzlichem Unwohlsein; es habe ihm schon Tags über im Kopf gesausst; nun aber sei es so arg geworden ... Der thierische Magnetismus sei ein Uebel, dem gegenüber sich selbst die stärksten Herzen nicht immer widerstandsfähig erwiesen. Aber es würde nie wieder geschehen — das gelobte er ihr!

Nach einigen Tagen war Alles wieder beim Altenen. Dem so plötzlich aufgetretenen Unwohlsein ward ad die ganze Schuld des unangenehmen Vorfallses beigemessen. Dennoch schien die Telegraphistin jetzt al ein wenig nervös, wenn sie allein mit dem Doctor war, und ihre runden Wangen wurden sichtlich schmäler.

Als die beiden Kameraden eines Abends wieder auf einem Spaziergange begriffen waren, erzählte Holmow, daß sein im Leben eine große Veränderung bevorstehre, doch hoffe er zuversichtlich, daß ihr freundschaftlicher Verkehr dadurch keine Einbuße erleidet werden.

anstalt zu treiben. Die Leitung der städtischen Mädchenschule in Gilli wird hoffentlich wissen, was sie gegenüber der niedrigen Verdächtigung zu thun hat.

Es sind übrigens die nötigen Schritte eingeleitet worden, um die Schulschwestern zu belehren, daß sie ihre Kinder zu erziehen haben zu anständigen Menschen, nicht aber zu sinnlosen Fanatikern. Fanatiker aber müssen diese Kinder werden, wenn sie von der Lehrerin bei deutscher Mode mit dem Worte „nomskutare“ (Deutschhümlerin) angeherrscht werden, wenn sie sehen, daß die Lehrerinnen ihren Fanatismus bis zum weiß-blau-rothen Bleistift herab behältigen.

Das ist der „bisherige Geist“, um den die slovenische Nation kaum bereidet werden kann!

Sollen wir den Deutschen Schulverein unterstützen?

Ein ernstes Wort an alle Deutschgefürsteten.

Bevor wir die Frage beantworten, stellen wir die Gegenfrage: Gibt es ein besseres Mittel, eine gefährdete deutsche Gemeinde, besonders eine um ihren nationalen Bestand ringende deutsche Minderheit, unserem Volksthum zu erhalten, als die Errichtung einer deutschen Schule? Die Abhaltung nationaler Versammlungen mit begeisternden Reden, die Pflege deutschen Gesanges, die Errichtung einer deutschen Volksbücherei, die nationalwirtschaftliche Arbeit und wie all die hundert Arien nationaler Kleinarbeit heißen, sind gut und nothwendig, und wir sind die letzten, welche diese Art nationaler Beihaltung gering schätzen würden, aber all diese Mittel zusammen sind nicht imstande, eine deutsche Minderheit vor dem nationalen Untergange zu bewahren, wenn eines fehlt, — eine deutsche Schule, die für einen deutschen Nachwuchs sorgt. Dort, wo eine tschechische, windische oder wälsche Gemeindevertretung den deutschen Kindern den Unterricht in ihrer deutschen Muttersprache vorenthält, wird sich die deutsche Minderheit noch eine Zeitlang behaupten, aber sie wird Jahr um Jahr abbröckeln weil die wenigsten Eltern in der glücklichen Lage sind, ihre Kinder in entfernte deutsche Schulen zu schicken oder ihnen deutschen Privatunterricht angedeihen zu lassen; sie werden sich ins „Unvermeidliche“ fügen und ihre Kinder in die fremdsprachige Schule schicken. Die tschechische Schule, die tschechischen Lehrer werden schon dafür sorgen, daß aus diesen deutschen Kindern waschechte, fanatische Tschechen werden! Dasselbe ist auch bei den anderen nicht-deutschen Volksstämme zu erwarten. Diesem Unheil zu wehren, die deutschen Minderheiten vor dem nationalen Untergange zu bewahren und so zur Erhaltung des deutschen Besitzstandes beizutragen, ist die schwere, aber edle Aufgabe des Deutschen Schulvereines. Indem er sie seit mehr als zwanzig Jahren rastlos und unbirrt durch die Kunst oder Ungunst der Zeitverhältnisse verfolgt, erfüllt er den wichtigsten

Natürlich wollte sie wissen, welcher Art die Veränderung sei.

"Ich gedenke mich zu verheiraten, Jenny."

"Verhei-raten? ... Du? ..."

"Ja. Aber unsere Freundschaft, unsere Kameradschaft braucht dadurch nicht beeinträchtigt zu werden. Meine Frau und meine Freunde können sehr gut nebeneinander bestehen und in bester Harmonie leben, ohne Neid, ohne thörliche Eifersucht."

Alles Blut war aus ihrem Gesicht gewichen, während sie mit den großen, weitgeöffneten Augen entsetzt ihn anstarrte.

"Denn sieh," fuhr er fort, "ich möchte ja so gern dich, meinen treuen Kameraden, zum Weibe. Ich habe schwere Zeit verlebt, denn ich wußte nicht recht, wie ich mit dir daran war. Nun aber weiß ich es. Warum diese Thränen, Kamerad?"

"O, Axel ... ich ... schäme mich so, daß wir es nun doch so ganz machen sollen wie alle Anderen ... das sieht mich so in Verlegenheit ...!"

"Ja, das ist allerdings unangenehm, aber wir werden es gemeinsam tragen."

"Nun du eingesehen, daß deine — unsere Überzeugung nicht stichhaltig gewesen, wirst du deine Kameradschaft mit Frauen nie wieder erproben wollen, nicht wahr, Axel?"

"O, wenn man verheiratet ist, liebes Kind, dann ist das etwas ganz Anderes. Dann ist durchaus keine Gefahr dabei."

"Meinst du? Nun, vielleicht hast du Recht. Dann könnte ich also dem armen Telegraphen-Assistenten in N. unbedenklich meine Freundschaft schenken."

"Wie? Wehe ihm, wenn er sich's jemals einfallen lässt, mir unter die Augen zu kommen!"

Theil der nationalen Schutzarbeit. Dies mögen sich alle jene vor Augen halten, welche die große, ja ausschlaggebende Bedeutung des Deutschen Schulvereines verkennt und seine tiefgründende Wirksamkeit gering schätzen!

Ein typisches Beispiel, wie durch das Eingreifen des Deutschen Schulvereines eine gefährdete deutsche Minderheit gerettet und eine Gemeinde unserem Volksthum erhalten wurde, bietet die Gemeinde Paulowitz bei Olmütz. Als im Jahre 1882 die deutsche Minderheit dieser seit jeher gemischtsprachigen Gemeinde dringend nach einer öffentlichen deutschen Volksschule rief, da ergaben die „behördlichen Erhebungen“, dank dem unglaublichen Terrorismus der tschechischen Bevölkerung, kaum 40 schulpflichtige deutsche Kinder. Der Deutsche Schulverein griff ein und errichtete eine deutsche Privatschule, welche sofort nach der Eröffnung am 4. October 1883 91 Schüler zählte. Heute ist dieselbe öffentlich und wird von 300 deutschen Kindern besucht. Paulowitz besitzt jetzt eine deutsche Gemeindevertretung, mehrere gesinnungstüchtige deutsche Vereine, die deutsche Zukunft des Ortes ist für absehbare Zeit gesichert!

Dies ein Beispiel aus der Vergangenheit. Damit aber niemand glaube, dies sei blos früher so gewesen und jetzt beschränke sich die Thätigkeit des Schulvereines auf die Erhaltung der wenigen noch nicht in öffentliche Verwaltung übergegangenen Schulen, sei ein Beispiel aus der jüngsten Zeit genannt. Im Herbst des Jahres 1900 wurde die halbverlorene Gemeinde Schwanenberg bei Deutsch-Brodsk durch die Errichtung einer deutschen Schulvereinschule unserem Volksthum endgültig zurückgewonnen und so der weiteren Abbröckelung dieser Sprachinsel Einhalt gehalten. Wie dankbar die Schwanenberger Volksgenossen für diese Hilfe sind, und wie nachhaltig die Wirkung dieser Schulgründung ist, möge die Thatsache beweisen, daß diese blutarmen Leute, von denen die Mehrzahl durch mühseliges Flechten von Strohschüren 6 bis 10 Kreuzer im Tag verdient, Geldbeträge von 20 bis 25 Gulden zurückgewiesen haben, die ihnen von tschechischer Seite als Judaslohn geboten wurden, falls sie ihre Kinder in die tschechische Schule nach Ainsendorf, wohin Schwanenberg bisher eingeschult war, schicken würden. Ein tschechischer Advokat aus Prosnitz kaufte dort Grundstücke an und bot jenen Eltern, welche ihre Kinder nicht in die deutsche Schulvereinschule schicken würden, die unentgeltliche Nutzung an, aber alle ohne Ausnahme wiesen dieses schmähliche Anerbieten trotz ihrer bitteren Armut stolz zurück.

Ein drittes Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit möge endlich zeigen, wie selbst nach verlorener Schlacht, im Falle der größten nationalen Noth, das Eingreifen des Deutschen Schulvereines zur unabsehbaren Nothwendigkeit wird. Wohl der schmerzlichste Verlust für unser Volksthum war im letzten Jahre der Fall der uralten deutschen Festung Littau. Trotz der tapfersten Gegenwehr, trotz eines geradezu beispiellosen Opferwillens verloren bei den Gemeindewahlen unsere Volksgenossen die Schlacht. Systematische Ernennungen tschechischer Beamten (Aera Kaizl), der rücksichtslose Boykott deutscher Gewerbetreibenden und Geschäftsleute, fingierte tschechische Gewerbeanmeldungen und am Wahltage selbst 200 tschechische Ochsenkühe als „privilegierte Wähler“ wirkten zusammen, um die Deutschen zu vergewaltigen und einen „glorreichen“ Sieg an die tschechische Fahne zu knüpfen. Der erste Schritt der siegreichen tschechischen Gemeindevertretung war: die Schließung der beiden deutschen Kindergärten. Mit brutalem Instinkt wollte man das „deutsche Leben“ mit der Wurzel ausrotten, indem man den deutschen Nachwuchs erdroßelte! Hier war ein rasches Eingreifen vonseiten des Deutschen Schulvereines zur unabsehbaren Nothwendigkeit geworden, und er griff mit Freuden ein, sicherte den Bestand der beiden Kindergärten und half den kämpfenden Brüdern über die schwersten Stunden hinweg!

So wirkt der Deutsche Schulverein in einem der bedrohlichsten Kronländer Österreichs, in Mähren. Ebenso treu hütet er aber die deutsche Grenze in Deutsch-Böhmen gegen die Tschechen, in Schlesien gegen Tschechen und Polen, in Steiermark, Kärnten und Krain gegen die Slovenen, in Tirol gegen die Italiener! 43 Schulen, 57 Kindergärten hat er an der Sprachgrenze errichtet, tausende von deutschen Kindern, die sonst unrettbar dem Moloch des Slaventhums zum Opfer gefallen wären, hat er unserem Volksthum erhalten! Wahrlich, wenn der Deutsche Schulverein nicht bestände, er müßte geschaffen werden!

Nun besteht er aber zur Freude aller Deutsch-

gesinnten und arbeitet rastlos an dem großen Werke der deutschen Schutzarbeit. Allen Volksgenossen, die es mit ihrem Volksblum ehrlich meinen, erwächst hieraus die Pflicht, mitzuarbeiten an diesem Werke und nicht mühsig beiseite zu stehen, wo wacker Männer an der Arbeit sind.

Seit den „Troppauer Beschlüssen“ hat ja Niemand mehr einen Grund und ein Recht nicht mitzuhun. Seit jenem Tage, wo ein ehrlicher Friede geschlossen wurde, sehen wir neben den altbewährten Mitarbeitern wiederum die deutsche Jugend mit ihrer idealen Begeisterung für die Ziele des Deutschen Schulvereins eintreten. Noch stehen aber viele ferne, die mithun könnten und mithun sollten. Noch gibt es eine ganze Reihe von reindeutschen Driens, welche dem Kampf für unseren nationalen Besitzstand, für unser bedrohtes Volksblum gleichgültig gegenüberstehen, trotzdem dieser Kampf doch unsere gemeinsame Volksfache ist und nur mit vereinten Kräften siegreich zu Ende gekämpft werden kann. Gerade die reindeutschen Gemeinden, welche das Glück haben, den nationalen Kampf in ihren Mauern nicht zu kennen, hätten die Ehrenpflicht, sich jener kämpfenden Brüder an der Sprachgrenze anzunehmen, welche die ganze Gewalt des feindlichen Ansturmes auszuhalten haben. Sie sollten gleichsam an jenen verwaisten deutschen Minderheiten, denen eine deutschfeindliche Gemeindevertretung den Unterricht in der deutschen Muttersprache verweigert, die Mutterstelle vertreten. Und sie können dies thun, indem sie dem Deutschen Schulverein, welcher jenen kämpfenden Brüdern helfen will, Unterstützungen zuführen.

Wir anerkennen ja gerne, dass der Opfermuth unserer Volksgenossen heute vielfach in Anspruch genommen wird. Dem Deutschen Schulverein sind andere Schuhvereine ergänzend zur Seite getreten, welche auf dem Gebiete nationalwirtschaftlicher Arbeit ungemein segensreich wirken. Sie verdienen mit Recht die kräftigste Unterstützung aller Deutschgesinnten. Deshalb darf aber der Deutsche Schulverein, der den wichtigsten Theil der nationalen Arbeit, den Schutz der deutschen Minderheiten und die Erziehung eines deutschen Nachwuchses in bedrohter Gegend, auszuführen hat, nicht zurückgedrängt werden. Er hat ein volles Recht auf die thatkärfigste Förderung von Seiten aller Volksgenossen, denen die Zukunft unseres Volksblums nicht gleichgültig ist. Jener Gedanke muss wieder seine Auferstehung in allen deutschen Herzen feiern, der auf dem von allen deutschfreieheitlichen Parteien beschickten Volksstage des Jahres 1880 zu Wien proklamiert wurde, der Gedanke, dass es eine nationale Ehrenpflicht jedes Deutschen ist, den Deutschen Schulverein zu unterstützen, dass niemand, sei es eine Gemeinde, eine Körperschaft, ein Verein oder ein einzelner, auf den Ehrenmitteil gutdeutscher Gesinnung Anspruch hat, der die Mitarbeit an diesem großen Werke der nationalen Nächstenliebe, der nationalen Selbsthilfe ablehnt. Erst wenn diese Erkenntnis von der unbedingten Nothwendigkeit der Mitarbeit am Deutschen Schulverein in allen deutschen Herzen Raum gewonnen haben wird, wird der Schulverein in der Lage sein, seinen großen Aufgaben voll und ganz nachzukommen, er wird sich nicht, wie dies bisher wegen unzureichender Geldmittel leider oft der Fall war, darauf beschränken müssen, das Allerdingendste und Allernothwendigste zu thun, sondern überall eingreifen können, wo ein Hilferuf bedrängter deutscher Brüder erönt. Dann wird die Errichtung eines deutschen Kindergartens, einer deutschen Volks- und Mittelschule, einer deutschen Fach- oder Gewerbeschule nicht mehr von der Gunst der politischen Verhältnisse, nicht von dem Lächeln einer deutschfreundlichen Regierung, sondern von unserem eigenen Willen, von unserer nationalen Kraft, von unserem nationalen Stolze abhängen!

Und nun möge sich jeder die Frage, ob er den Deutschen Schulverein unterstützen soll, selbst beantworten. Wir zweifeln nicht, wie die Antwort lauten wird. Wem ein Funken deutscher Volksliebe und deutschen Stammesstolzes im Herzen glüht, wem das Schicksal seiner kämpfenden Brüder an der Sprachgrenze, wem die Zukunft seines Volksblums nicht gleichgültig ist, wird freudig herbeieilen, um mitzuarbeiten an dem großen Werke des Deutschen Schulvereines.

Und so richten wir denn an alle deutschen Volksgenossen die herzliche Aufforderung: Tretet dem Deutschen Schulvereine als Mitglieder bei, gründet allüberall Männer- und Frauen-Ortsgruppen, macht Eueren Einfluss in den Gemeindevertretungen, Geldinstituten und deutschgesinnten Vereinen geltend, damit dem Deutschen Schulvereine jene Mittel zugeführt werden, deren er zur Erfüllung seiner großen Aufgabe dringend bedarf! Heil der zielbewussten deutschen Schutzarbeit!

Mit Gruß und Handschlag

Der Deutsche Schulverein:

Dr. Moriz Weilof, Dr. Eduard Wolffhardt,
Obmann. Schriftführer.

Entwurf einer neuen Landtags-Wahlordnung.

Der Landesausschuss hat in der am 19. d. M. stattgehabten Sitzung Gesetzentwürfe eingebracht, womit die §§ 3 und 12 der Landesordnung für das Herzogthum Steiermark, beziehungsweise der Landtagswahlordnung abgeändert werden sollen.

Der steiermärkische Landtag besteht nach der jetzt geltenden Landesordnung aus 63 Mitgliedern. Nach dem Gesetzentwurf soll er von jetzt an aus 73 Mitgliedern bestehen, nämlich: den Fürstbischöfen von Seckau und von Lavant, dem Rector magnificus der Grazer Universität, dem Rector der Grazer Technischen Hochschule, aus 69 gewählten Abgeordneten und zwar: aus 12 Abgeordneten des Großgrundbesitzes, aus 27 Abgeordneten der durch die Wahlordnung bezeichneten Städte und Märkte, dann der Handels- und Gewerbezämmern, aus 23 Abgeordneten der übrigen Gemeinden des Herzogthums Steiermark und aus 7 Abgeordneten einer Wählerklasse der Arbeiter und kleineren Steuerträger, von welcher Zahl 4 auf die in der Landtags-Wahlordnung bezeichneten Städte und Märkte und 3 auf die Landgemeinden entfallen.

Für die Wahl der Abgeordneten aus der Classe des Großgrundbesitzes gilt Graz als Wahlort.

Für die Wahl der Abgeordneten der Städte und Märkte bilden: die Landeshauptstadt Graz, entsprechend ihren sechs Bezirken, sechs Wahlbezirke; ferner Marburg einen Wahlbezirk; Frohnleiten, Gratwein, Feistritz, Uebelbach, Passail, zusammen einen Wahlbezirk; Hartberg, Friedberg, Gleisdorf, Weiz, Birkfeld, St. Ruprecht, Pöllau, Vorau, zusammen einen Wahlbezirk; Fürstenfeld, Feldbach, Fehring, Burgau, Pischeldorf, zusammen einen Wahlbezirk; Radkersburg, Mureck, Straß, Gnas, zusammen einen Bezirk; Leibniz, Ehrenhausen, Wildon, St. Georgen, Eibiswald, Arnolds, zusammen einen Wahlbezirk; Voitsberg, Stainz, Köflach, Deutschlandsberg, Schwanberg, St. Florian, zusammen einen Wahlbezirk; Bruck, Mürzschlag, Mariazell, Kapfenberg, Kindberg, zusammen einen Wahlbezirk; Leoben, Vorberg, Eisenarz, Trofaiach, zusammen einen Wahlbezirk; Judenburg, Knittelsch, Oberzeiring, Obdach, Weißkirchen, zusammen einen Wahlbezirk; Liezen, Aussig, Rottenmann, Admont, Schladming, Gröbming, zusammen einen Wahlbezirk; Gilli, Rann, Lüffer, Lichtenwald, Oberburg, Laufen, Prassberg, Sachsenfeld, Hohenegg, zusammen einen Wahlbezirk; Windischgraz, Windischfeistritz, Schönstein, Hohenmauthen, Mahrenberg, Saldenhofen, zusammen einen Wahlbezirk; und Pettau, Friedau, Poltschau, Luttenberg, Rohitsch, zusammen einen Wahlbezirk.

Für die Wahl der Abgeordneten der Landgemeinden bilden die Gerichtsbezirke Graz, Weiz, Hartberg, Feldbach, Radkersburg, Leibniz, Stainz, Bruck, Leoben, Judenburg, Liezen, Murau, Irnding, Gilli, Windischgraz, Marburg, Luttenberg, Pettau und Rann mit den dazu gehörigen Orten je einen Wahlbezirk. In den Landgemeinden-Wahlbezirken ist jede Ortsgemeinde, welche nach der letzten Volkszählung über 250 Einwohner zählt, Wahlort. Ortsgemeinden mit 250 oder weniger Einwohnern wählen in der Regel zusammen mit der nächstgelegenen Landgemeinde.

Aus Stadt und Land.

Sonnwendfeier.

Die deutschvölkischen Vereine Gillis veranstalteten am 22. d. M. im Waldhause eine Sonnwendfeier, welche wie immer massenhaft besucht war. Die Festrede hielt Herr Turnlehrer Porsch, welcher die nationale Bedeutung der Sonnwendfeier in begeisterten Worten schilderte. Er sagte:

Sehr geehrte Versammlung! Liebste deutsche Stammesbrüder!

Das Feuer wallt, die Flamme loht
Und säumet Wang' und Stirne roth;
Näher umweht uns des Weltgeists Ahnen,
Heilmächtig rauscht's wie zeiternes Mahnen.
Und sind wir verflucht und verdammt jeht
Und werden zum letzten Mittel gehezt:
Wohl so lasset uns wieder weisen
Trohigen Muth und germanisches Eisen.
Und stehen wir wieder beim lobenden Schein
Und blicken mit heiligen Schauern hinein:
Mag uns're Treu' auch der Feind verböhnen,
Der alte Geist lebt auch in den Söhnen! —

Im ganzen weiten deutschen Lande, überall wo Deutsche wohnen, vom kalten Norden bis zum heißen Süden, werden in den Tagen vom 21. bis 25. Juni auf den Bergen Feuer angezündet und das Fest der Sommer-Sonnenwende feierlich begangen.

Dieser edle Brauch der Sonnenwendfeier stammt aus den urältesten Zeiten und wurde besonders von den Germanen, einem gemüthsvoollen Volk, das die geheimnisvollen Vorgänge der Natur besonders liebte, als Sonnenfest gefeiert. —

Die heidnische Göttersage erzählt uns darüber kurz folgendes:

„Trotz aller vom Altvater Odin gebrauchten Vorsicht war Baldur, der lichte Sonnengott, tödlich gesunken, durchbohrt von dem Mistelpfeile, den der törichte Loki, Baldurs Bruder, dem blinde Nacht- und Wintergott Hödur in die Hand gedrückt. Sprachlos vor namenlosem Weh umstanden die Götter die Leiche ihres Lieblings, geheimes Grauen erfüllte sie vor dem Unfassbaren, dass auch ein Gott sterben könnte. Dem ersten Schrecken folgt bald der zweite. Baldurs blühende Gattin Nanna fällt, als sie des Gatten Tod gesehen, gleichfalls tot zu Boden, und so haben Götter und Menschen ihr Liebstes verloren, — die siegende Sonne und die zarte Blütenpracht. Ein Scheiterhaufen vereint die beiden Leichen, ein Wurf mit Thors Blitzenhammer, und reines, heiliges Feuer verzehrt die geliebten Toten.“ —

Das Seelenleben unserer Vorfahren war ein poesievoll. Dies ist leider bei unseren vorwurten Zeiten verloren. Dies ist leider bei unseren vorwurten Zeiten nicht mehr der Fall, die Poesie ist erstickt und wird von der wild gehetzten jagenden Menschheit erdrückt.

Das Sonnwendfest bekommt eine hohe Weise, wenn wir es als eine nationalpolitische Volkskundgebung auffassen.

Mit dem jungen Grün der Tannen und Fichten, mit den zarten Blättern der Birke, des Nationalbaumes, wurden die Altäre geschmückt, die hochragenden Opfersteine umkränzt, und hochgewachsene schlanke Jungfrauen umtanzen in feierlichem Reigen mit wehenden weißen Festgewändern und langherabwallendem hellblonden Haar die zum hellen Nachthimmel lodernden Feuer. Kräftige Jünglingsgestalten lehnten auf ihren Speeren; aufopfernder Wagenmuth und hingebende Treue für Volk, Stamm und Vaterland blitzen im offenen blauen Auge. Frische Matronengestalten lauschten dem Sange der Barden, welche in begeisterten Klängen die Thaten der nach Walhall eingezogenen Väter priesen und die hohen Götter dankbar rühmten. Unter den Männern kreiste das Mlethorn, und mancher kräftige Zug wurde zu Ehren Baldurs, des freudespendenden Lichtgottes, geleert. Und wenn gegen Mitternacht die Sonne sich auf Minuten hint. den Felsen Nordmarkens barg, um in kürzester Frist wieder aufzugehen und in rosiger Glut den jungen Tag zu verkünden, — da sprangen die Jünglinge, die Hoffnung lüstiger Zeiten, waffenklirrend und heiter schwingend über die Freudenfeuer — als Zeichen hochauflodernder religiöser und patriotischer Hingabe und Begeisterung. — Das waren jene herrlichen uralten Zeiten! —

Wie sollte nicht das deutsche Volk in einer Zeit, wo die Sonne ihre größte Kraft und Macht entfaltete, aufzauhzen, freudig erregt von der Blumen- und Blütenpracht der herrlichen Natur!

Auch der Überglücke, der sich daran knüpft, hat unter dem Volke merkwürdige Wurzeln gefasst und erhält zu dieser Zeit eine besondere Beachtung.

Welchen Zweck hat nun die Feier der Sonnenwende für uns?

Für alle Deutschen ist es ein Freudentest im edelsten Sinne des Wortes. Für uns Deutsche in Gilli aber ist es ein nationales deutsches Volksfest, um die deutsche Treue, deutsche Brüderlichkeit und deutsche Zusammengehörigkeit aufs neue zum glühenden Feuer zu entzünden.

Das Sonnwendfest ist ein unvergängliches Erinnerungszeichen an die Kindheit des germanischen Volkes, und so soll es denn heute unsern Glauben festigen an die herrliche Jugendkraft unseres Volkes, das im Laufe einer langen stolzen Vergangenheit nicht erlahmt in seiner schöpferischen Kraft, wenn es gilt, große, weltbewegende Gedanken zu sinnen und zu formen.

Das Ausleben der alten Bräuche gewährt dem Volksleben einen goldenen Schimmer von Poesie und bewahrt uns vor dem Versinken in den Sumpf der schalen Alltäglichkeit.

So hat sich hier auf dem germanischen Grenzwalle in glühender Volksliebe und lauterer Volksfreude die Sonnwendfeier als Freudenfeuer eingebürgert, als flammendes Zeichen des wiederwachten völkischen Bewusstseins.

Unsere mehr als zweitausendjährige herrliche Volksgeschichte ist der Jungbrunnen, aus dem wir den Kampfesmut zu weiterem deutschen Vorwärtsstreben schöpfen.

Das Sonnwendfest muss einen hohen Charakter bekommen, es müssen die Herzen deutscher Männer und Frauen beim Anblitze der Feuerbrände höher schlagen zum seelischen Siege des wahren Deutschthums!

Wie herrlich ist es nicht, wenn von den mit alten Buchen und Eichen bedeckten Bergesgipfeln die Flammenberge himmlaufwärts lodern und die schöne, vielgepriesene Umgebung von Gilli mit alldenen Feuerkränzen geschmückt ist!

Das deutsche Volk in unseren Marken kämpft zur Zeit einen harten Kampf um sein Dasein, wohl den härtesten seit Jahrhunderten. Siegen können wir nur durch Thaten. Darum müssen alle mithelfen an der nationalen Arbeit, nicht in schönen Worten und vielen Versprechungen liegt das Heil des Deutschthums, nein, unsere Wünsche und Hoffnungen müssen zur That werden, denn nur dadurch wird den Deutschen geholfen.

Denken wir an die Geschichte des germanischen Volkes; aus ihr erfahren wir, wie die kräftigen altdutschen Uretern kämpften, stritten und siegten und zwar: Einer für Alle und Alle für Einen. Ihnen gleichen an Volkeskraft die harzbedrohten Buren!

Auch die Flammensprache wollen wir nicht nur verstehen, sondern wir wollen sie hoch ehren, denn sie ist es, die nach außenwärts züngelnde Flamme, welche uns Deutschen den Weg zeigt und mächtig zu ist: Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern außenwärts und vornwärts!

Die Weiten ändern sich und mit ihnen auch die Völker, ein ewiges Gehen und Werden macht nach göttlicher Anordnung den Kreislauf der Welt.

Sowwie die Sonne steigt und sich nach Süden wendet, so vergeht ein Jahrhundert nach dem andern. Auch die Jahrhundertwende gleicht einer Sonnenwende, und wir hoffen mit Zuversicht, dass auch das XX. Jahrhundert dem Deutschthume gehört, dem deutschen Volke und dem deutschen Geist!

Auch manche Ereignisse, die sich im Leben des einzelnen Menschen, sowie des gesamten Volkes abspielen, sind Wendepunkte und gleichen einer Sonnenwende.

Hoffen wir, dass alle in das deutsche Volksleben eingreifenden Geschicke Freudentage bringen und zu segensreichen Sonnwendfeiern sich gestalten.

Schoon zu Pfingsten wurde in Wien in Turnerkreisen eine solche Sonnwendfeier im XV., österreichischen Turnkreise begangen, indem daraus gezeigt und gereinigt die Turnerschar hervorging.

Auch dürfen wir an diesem Tage unserer angesammten, in Kriegsgefahren lebenden und um ihr Volksrecht kämpfenden Buren nicht vergessen. Wir können ihnen nicht helfen, aber unseren heiligsten Wunsch hoffen wir im Innern, dass auch den wackeren Buren bald eine Sonnenwende kommen möge, die sie siegreich aus dem blutigen Kampfe zum ruhigen ungestörten Familienleben bringen möge. Heil den Buren!

Unser höchstes Gut ist unser deutsches Volk! — Unser Sonnendspruch sei ein gewaltiger Kampftuch, der alle jene weckt, die lässig zusehen, der alle Männer, Jünglinge, Frauen und Mädchen, sich auf die Treue und Liebe zum Volke stützend, zum Entscheidungskampf aufruft. — Deutsch sind wir, und deutsch wollen wir bleiben!

"So lasst uns halten fürderhin
An deutscher Sprach' und Treue,
Dem deutschen Stamm, deutschem Sinn
Gelobt Euch an aufs neue.
Der Osten kam in uns're Hut,
Daraufthun wir uns schreiben;
Doch deutsch sind wir in Mark und Blut
Und wollen Deutsche bleiben!" (Winter.)

"Deutsche Liebe, deutsche Treue
Deutscher Glaube, deutscher Herk, —
Gott, wir schwören's Dir aufs neue, —
Die ewig unversehrt.
Die das All mit Licht durchdrungen,
Die Flamme, sei gewahrt,
Nimmer wird uns abgezwungen:
Deutsches Wort und deutsche Art!" (Vorrat.)

"Heilige Gluth!
Ruft die Jugend zusammen,
Dass bei den lodernnden Flammen
Wachse der Mut!" (Nonne.)

Indsamen ich alle Anwesenden freundlichst bitte, sich von den Söhnen zu erheben, wollen wir zur heutigen Sonnwendfeier den Schwur erneuern:

"Unserem heiligsten herrlichen Volke treu bis in den Tod wollen wir an dieser hartumdrohten deutschen Grenzmark der Väter deutsches Erbe behüten und bewahren, wollen wir im Dienste unseres Volkes unsere Kraft stählen, auf dass sie würdig sei und bleibe unserer Volksangehörigkeit!

Und treu unserem heiligsten großen Volke wollen wir in der Stunde der Entscheidung mit deutschem Heldenmuthe, mit flammender nationaler Begeisterung den Feinden entgegentreten zu Sieg oder Tod!"

Heil dem deutschen Volke!

Heil dem deutschen Gilli!"

Die flammenden Worte Porsche's erregten in allen Volksgenossen eine edle Begeisterung, mit welcher mehrmals "Die Wacht am Rhein" gesungen wurde.

Der Obmann des Deutschvölkischen Gehilfen-Vereines Herr Franko Heu gab seiner hohen Freude darüber Ausdruck, dass es den deutschen Arbeitern Gillis nun vergönnt sei, in treuer Waffenbrüderlichkeit an der Seite des deutschen Gewerbestandes im völkischen Kampfe zu stehen. Ein Vertreter der deutschen Jungmannschaft brachte ein stürmisch aufgenommenes "Heil" auf Schönerer aus als den Erwecker und unerschütterlichsten Träger des deutschvölkischen Gedankens in der Ostmark.

Bei den herrlichen Klängen der Gillier Musikvereinskapelle und begeisternden Vaterlandsliedern schwanden die Stunden der Sonnwendnacht nur allzu rasch dahin.

Evangelischer Familienabend. Wie wir schon gemeldet haben, findet heute, Mittwoch, abends 8 Uhr im Sonderzimmer des Gasthauses zur "Krone" ein evang. Familienabend statt, an dem Herr Vicar May seine, zahlreiche Zuhörer den Winter und Frühling hindurch fessenden Vorläufe über die Reformation in Frankreich schließen wird mit dem Lebensbilde Paul Sabatier, des mutigen "Predigers der Wüste". In Anschluss daran findet die Constituierung des "Deutschen Vereines zur Erbauung einer evang. Kirche in Gilli" statt, weshalb wir zu zahlreicher Beihaltung alle evangelischen Glaubensgenossen und deren Freunde hiemit auffordern wollen.

Bauverein für Gilli und Umgebung. Die Dienstag im Hotel Erzherzog Johann stattgefunden gründende Versammlung des vorbereitenden Ausschusses beschloss folgende Amtverteilung: Franz Pachiaffo (Obmann), Carl Mörtl (Stellvertreter), Dr. Mravlak (Rechtsconsulent), Ing. Lichtenegger (technischer Beirath), Carl Teppel (Cassier) und Johann Madakovits (Schriftführer). Das Interesse der Bevölkerung ist bereits sehr rege.

Vom Turnvereine. Wie bereits bekannt, findet am 29. und 30. d. M. in Marburg das Gaukunstfest des Südösterreichischen Turngaues statt. Die Festtage sollen zeigen, dass deutsches Volks- und Stammesbewusstsein, die Zusammengehörigkeit und die Begeisterung für die erhabene Turnfahrt kein leerer Wahn sind, sondern Großes zu zeitigen vermögen. Wir erheben daher den Mahnruf, dass sich Alle, entweder in dem friedlichen Kampfe, oder bei fröhlichem Beisammensein zusammenfinden mögen, zu neuer Verbrüderung, zu einigen Vorgehen und Eintracht! Auch die Turner des hiesigen Turnvereines werden vollzählig an diesem Feste teilnehmen. Einige Turner werden sich am Sechskampf und am volkstümlichen Dreikampf als Wettturner beteiligen, zum Beweise, dass die Turner bestrebt sind, zu Ehren des Vereines auf den friedlichen Kampfplatz zu treten. Es ergeht an alle Turner, Freunde und Gönner des Vereines die Bitte, sich dieser Turnfahrt anzuschließen, damit auch Gilli in der frohen Turnerschar bei dem deutschen Volksturnfeste würdig vertreten ist. Heil!

Tanzprüfung und Kränzchen. Mittwoch den 3. Juli hält der Professor der Tanzkunst, Herr Eduard Eichler, im Casino mit seinen Schülern eine Tanzprüfung mit darauffolgendem Kränzchen für geladene Gäste ab. Außer allen modernen Gesellschaftstänzen bringt die Vortragssordnung der Tanzprüfung auch einen sehr interessanten neuen amerikanischen Salottanz "The Washington Post", welcher sich wegen der leicht zu erlernden anmutigen Bewegungen, gewiss bald in allen besseren Salons einbürgern wird.

Südmark-Volksbücherei. Am 1. März d. J. wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfasst, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtmite (Gasse) untergebracht. Die Ausleih-

stunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittag festgesetzt. Jeder Entlehrer hat monatlich den Betrag von 10 Heller und außerdem für jedes entlehrte Buch einen Betrag von 2 Heller zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Heller erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benutzt werden. Infolge des großen Andrangs wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Richtigstellung. In unserem Berichte über den Todtschlag in Bischofsdorf ist infolge eines Missverständnisses ein bedauerlicher Irrthum unterlaufen, indem es hieß, dass der verurtheilte Matthäus Speß ein berüchtigter Raufbold sei. Dem gegenüber muss aber festgestellt werden, dass Matthäus Speß sich eines untadelhaften Vorlebens und guten Lebens erfreut. Auch ist es unrichtig, dass die Geschworenen die auf Todtschlag lautende Frage bejahten, denn sie haben diese Frage mit 11 gegen eine Stimme verneint und nur die, im Sinne des § 143 St. G., das ist auf das Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung wegen Handanlegung an den Getöteten, lautende Frage mit 9 gegen drei Stimmen bejaht.

Ein betrunkener Conducteur. Wir haben schon einmal gemeldet, dass der Conducteur der Wöllaner Bahn Duhovnik in betrunkenem Zustande die Station "Gilli" slovenisch ausgerufen habe. In den letzten Tagen ereignete sich dieser Fall wieder und es wurde die Trunkenheit des Conducteurs Duhovnik durch eine Amtsperson festgestellt. Im ersten Falle seines vorschriftswidrigen Vorgehens ist Duhovnik mit einem Verweise davon gekommen; es wird wohl nichts übrig bleiben als den alkoholfreundlichen Conducteur in slovenischer Gegend die Gelegenheit zur Ausübung seiner Sprachkenntnisse zu bieten.

Verurtheilte slovenische Heker. Am 19. Mai d. J. fand in Ponigl eine cliritale Versammlung statt, welche zu Ausschreitungen gegen Andersgefinnte auszutreten drohte. Deshalb ordnete die Bezirkshauptmannschaft Gilli die Auflösung der Versammlung an. Darüber aufgebracht und durch das Auftreten der Geistlichkeit ermuntert, excedierten einige Bauern. In der am 18. d. vor dem Bezirksgericht in St. Martin bei Erlachstein durchgeföhrten Strafverhandlung wurden verurtheilt; Pfarrer Kreß zu 30 K. Geldstrafe oder drei Tagen Arrest, Kaplan Anton Pintaric zu 50 K. Geldstrafe oder fünf Tagen Arrest, die Bauern A. Cretnik, A. Beznik und F. Bovk zu 3, 2, bzw. 1 Woche Arrest. Die Zahl der Abstrafungen ist jedoch damit noch nicht abgeschlossen, da noch eine Reihe von Verhandlungen folgen soll.

Aus dem Sanuthale. Auch eine Ursache der Über schwemmung. — Haltestelle in Lendorf bewilligt. Die jüngste Über schwemmung hat gezeigt, welcher Schade durch das an den Ufern der Loschnitz stehende stellenweise bis zu zehn Meter breite Weidengebüsch besonders bei Lendorf verursacht wird. Obzwar von Seite der f. l. Bezirkshauptmannschaft vor zwei Jahren ein Auftrag an die Gemeinden erging, dass das Gebüsch an den Ufern der Loschnitz gefäubert werden muss, ist dieser Auftrag nur zum geringsten Theile befolgt worden. Es wäre daher dringend geboten, dass die f. l. Bezirkshauptmannschaft den säumigen Besitzern empfindliche Geldstrafen auferlegen würde, um diesem schadenbringenden Nebelstand schnellstens zu beseitigen. Ebenso sind die mangelhaften Durchlässe an der Bahnstrecke Gilli—Wöllan besonders im Orte Lendorf gute Förderer der Über schwemmungen. Statt, dass der Abzugsgraben vom Km. 4,8 weiter gegen die Bahnübersetzung an der Reichsstraße gegen Gilli gemacht worden wäre, leitet man das Wasser direct in die Ortschaft, so dass einzelne Besitzer das Wasser nicht nur in die Ställe sondern auch in die Wohnhäuser bekommen. Diesem Nebelstand wird die Ingenieursection in Gilli hoffentlich baldigst ein Ende machen und genüge dies gelegentlich der Errichtung der Haltestelle in Lendorf am besten. Der Beschluss des Gillier Gemeinderates, welcher die Notwendigkeit der Errichtung einer Haltestelle in Lendorf einstimmig erkannte und eine Subvention bewilligte, war gewiss auch eine Directive für das Landeseisenbahnamt in Graz, welches dem Communevorsteher Georg Planischek in Lendorf einen Erlass vom 13. Juni wie folgt zugehen ließ: "Wir haben die geschätzte Eingabe vom 24. v. M. betreffend die Errichtung einer Personenhaltestelle der Generaldirektion der Südbahn als betriebsführender Verwaltung der Linie Gilli—Wöllan mit unserer

Einverständnis erklärt versehen zu weiteren Behandlung abgetreten, wovon wir ersuchen, Kenntnis nehmen zu wollen". Daraus ersieht man nun, daß die Eingabe des Bauers Ploninschek sofort freundliche Aufnahme gefunden hat, daß die slowenischen Bauern mit Umgehung ihrer Absinzenz-Vertreter ganz gut fortkommen. Vorläufig ist die Haltestelle so gut wie gesichert und die Bauern hoffen, daß ihnen auch ein dritter Zug bewilligt werden wird, um den sie angeföhrt haben.

Neue Schulvereinsortsgruppen. In den letzten Wochen wurden folgende Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines gegründet, bzw. wiederbelebt: Markt Neugasse, Schnobolin, Nebotein, Mähr. Weißkirchen, Unter-Tannowitz, Klein-Kuntschitz, Michalkowitz, Gabrzech, Haag, Himberg, Langenlois, Eggenburg, Zwettl, Schrems und Suchenthal. Überall fanden die Ausführungen der von der Centrale entstandenen Redner begeisterte Zustimmung, überall traten zahlreiche deutsche Männer und Frauen den neuen Ortsgruppen bei und befürworteten dadurch ihr herzliches Einverständnis mit den auf die Erhaltung des deutschen Besitzstandes gerichteten Bestrebungen des Deutschen Schulvereines. Möge das schöne Beispiel dieser Gemeinden überall Nachahmung finden, mögen jene Gemeinden, welche zu klein sind, um eigene Ortsgruppen zu gründen, die edlen Ziele des Deutschen Schulvereines wenigstens dadurch fördern, daß sie demselben Unterstützungen in der Form von Jahresbeiträgen zuwenden!

Untersteirische Bäder. In Römerbad sind bis zum 17. Juni 104 Parteien mit 268 Personen, in Rohitsch-Sauerbrunn bis 19. Juni 353 Parteien mit 470 Personen zum Curgebrauch eingetroffen.

Deutsche Gewerbeschule Hohenstadt.

Offentliche Rechtsprechung. Einjährigen Freiwilligenrecht. Die Zeugnisse der Anstalt besitzen volle Staatsgültigkeit.

Im Schuljahr 1901/2 wird in der vollständigen höheren Gewerbeschule mechanisch, technischer Richtung Unterricht erteilt.

Die Aufnahmeprüfungen werden am 15. Juli und 17. September abgehalten.

Die Anmeldungen hierzu sind bis 13. Juli, bzw. 15. September einzubringen.

Zur ersten Aufnahmeprüfung kann die Anmeldung auf Grund des letzten Semestralzeugnisses erfolgen.

Der Lehrplan ist dem der k. k. Staatsgewerbeschulen gleich.

Der Besuch der Anstalt kann bestens empfohlen werden. Dieselbe ist nach den neuesten Erfahrungen eingerichtet und wurden für den Lehrkörper tüchtige Kräfte gewonnen. Der Lehrerfolg ist ein guter. Die Schüler sind in der kleineren Stadt leichter zu überwachen und zur Erfüllung ihrer Pflicht anzuhalten.

Näheres ersieht man aus dem Prospekt, welcher von der Direction auf Verlangen kostenfrei zugesendet wird. Die Direction ist zu Auskünften jederzeit gerne bereit.

Für den Verein "Deutsche Gewerbeschule" Hohenstadt

Hermann Bräß.

Germischtes.

Berurtheilter Hochstapler. In Wiener-Neustadt wurde der Hochstapler Armand de Valore, der zahlreiche Offiziere um größere Geldbeträge prellte, zu 5 Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Freigesprochen. In dem vom Pfarrer Kraut in Fürnitz gegen den Schriftleiter der "Kärntner Nachrichten", Breitthofer, angeregten Presßproces wegen Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre wurde letzterer freisprochen.

Eisenbahn-Zusammenstoß. In Marly bei Valenciennes fand ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Personenzug statt, wobei 30 Reisende verletzt wurden.

Ein schlaues Judenstückchen. Aus Wien wird berichtet: Dieser Tage erschien ein jüdischer Armelieferant bei einem General des Kriegsministeriums und bat ihn um seine Fürsprache bei Überprüfung der Lieferungen. Als der Besuch sich entfernt hatte, fand der General auf seinem Tische einen Brief, in dem sich zehn Stück Tausender befanden. Der General erstattete sofort die Anzeige wegen versuchter Bestechung. Der Polizeibeamte nahm das Protokoll auf, bemerkte aber gleichzeitig, es werde sich schwerlich etwas machen lassen, weil der be-

treffende Lieferant eben die Anzeige erstattet habe, daß er 10.000 fl. verloren habe.

Das Stießschweinchen. Aus Colmar i. P. wird dem "Gef." folgender Vorgang aus dem Thierlichen berichtet: Als dieser Tage auf der gräflich Königsmarck'schen Reviersförsterei Buchwalde bei Ober-Lesnitz der Reviersöster Bergknecht und dessen Frau vom Hause abwesend waren, ließen die Kinder ein Mutterschwein mit Ferkeln auf die Weide dicht am See. Plötzlich gesellten sich fünf junge Wildschweine, 6 bis 7 Wochen alte Frischlinge, hinzu und räumen das Gesäuge des Mutterschweins in Anspruch. Die Sau ließ dies ruhig geschehen. Nach einer halben Stunde wanderte die Sau heim und mit ihr die Frischlinge, die bis auf das Gehöft kamen. Die Kinder wollten die kleine Schar in den Stall bringen. Vier der kleinen Wildschweine schlüpften aber durch ein Zaunloch, sprangen in den Teich, durch schwammen diesen und verschwanden in den Wald. Nur eines der Wildschweinchen blieb zurück und wird seitdem müterlich von der alten Sau versehen. Das Thierchen ist so zahm, daß es sich anfassen und streicheln lässt. Die Sau läuft mit dem Stießschweinchen frei auf dem Hofe herum, nachdem ihr die alten Ferkel abgenommen worden sind, weil sie den Frischling beißen wollten. Vor Kurzem war von dem Forstauftseher Schmidt in Kahlstädt eine Bache geschossen die Frischlinge bei sich hatte. Diese waren nun mutterlos bis nach Buchwalde gekommen und durch den Hunger wohl so dreist geworden.

Das Wetter am Johannisstag spielt im Sprichwort eine Rolle. In manchen Gegenden, wie am Rhein, heißt es: "Tritt auf Johannis Regen ein, so wird der Nusswuchs nicht gedeihen!" und "Regnet's am Johannis sehr, werden die Haselnüsse leer". Da Johanni nach der Asteconomie des Volkes als Tag der Sonnenwende gilt, so ist es leicht zu erklären, daß man diesen Tag auch überall für einen Wendetag der Witterung ansieht. Daraum raten die Deutschen und Polen: "Vor Johanni bet um Regen, nach Johanni kommt er ungebeten", oder "Regnet's am Johannisstag, so regnet es noch vierzehn Tag", und man hat eine schlechte Ente zu erwarten. — Jetzt fliegen auch die Johanniswürmchen, die einzigen leuchtenden Insekten unserer Zone. Betrachten wir einen solchen fliegenden Smaragd einmal näher, so bemerkt man, daß das Johanniswürmchen, ein unheimbares, schwarzgraues Käferchen, etwa 8—11 Millimeter lang ist. Die Deckflügel sind braun und leicht behaart. Der Körper ist schwarz, läuft aber am Ende in eine graue Tüte aus, unter der eine Art Steuerruder sich befindet, das wie ein horizontal stehender Fischschwanz erscheint. Dasselbe hat auf der oberen Fläche einen weißen Fleck und gelblich-weiße Häufchen, das ist der leuchtende phosphoreszierende Stoff. Nur die Männchen sind die Nachschwärmer, wie gewöhnlich; die Weibchen, die ebenfalls smaragdgrün leuchten, sitzen still im Gras und Busch. Sie möchten wohl auch schwärmen, aber sie können nicht, aus dem einfachen Grunde, weil sie keine Flügel haben. Sie zirpen nur lustig in den Abend hinein, um damit solch einen männlichen Nachschwärmer anzulocken und ein Stündchen mit ihm zu verplaudern oder zu musizieren.

Landesgemäheodesarten. Der Färber erbläst und der Maler wird zum Schatten. Dem Schneider reicht der Lebensfaden und der Botaniker beißt ins Gras. Der Briefträger hat seine Bahn vollendet und die Schildwache hat es überstanden. Der Buchhalter schließt sein Leben ab und des Uhrmachers Uhr ist abgelaufen. Der Pfarrer segnet das Geistliche und dem Kerzenmacher wird das Lebenslicht ausgeblasen. Dem Türmer schlägt seine letzte Stunde und der Bergmann fährt in die Grube. Der Chemiker sieht seiner Auflösung entgegen und der Soldat wird zur großen Armee versammelt. Der Bankier wechselt das Geistliche mit dem Ewigen und der Bäcker ist gewogen und zu leicht befunden worden. Der Büchsenmacher hat seinen Lauf vollendet und die Waschfrau hat ausgerungen. Der Töpfer verläßt das Erdische und der Conduktör liegt in den letzten Zügen. Der Brannweinbrenner gibt seinen Geist auf und der Musikant pfeift auf dem letzten Lobe.

Eine niedliche Selbstmordgeschichte erzählt die "Reg. Allg. Ztg.": Einem Besitzer aus der Umgegend von Palmenkien wurde das Leben durch seine bessere Ehefrau verblüfft, daß er beschloß, sein Dasein durch Selbstmord zu beenden. Er bat einen Freund, ihm Strychnin für Mäten aus der Apotheke mitzubringen. Der Freund aber durchschauten den Plan und brachte dem Lebensmüden ein Schlafmittel mit. Dieser nahm das "Gift" ein und verfiel bald in einem Stall in tiefen Schlaf. Die Frau, welche ihren Mann vermisste, fand ihn

endlich fest schlafend vor. In der Meinung, Gemahl habe sich einen Mordrausch angestellt, fiel sie über ihn her, so daß er endlich aufwachte. Noch schlafrunken und in der Meinung, er sei tot, erkannte er die Stimme seines keifenden Weibes. Entsetzt rief er ihr die Worte entgegen: "Nicht im Tod heb ich vor dir Ruh!" Der "Selbstmörter" ist noch heute der Ansicht, daß die Frau durch Dazwischenetreten die Wirkung des Gifte verhindert hat.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen regendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfssortikel der Firma A. Moll, L. und L. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 1 und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird.

Gedenkfest des Güssier Stadtverwaltungsvereines bei Spielden Wettbewerb und Legaten!

Wexierbild.



Dass das Kindchen nur nicht herunterfällt! — O nein! Sein Schutzen ist ja bei ihm.

"Los von Nom"-Bewegung!

"Protestantische Flugblätter" können von Interessenten kostenfrei bezogen werden durch Karl Braun's Verlag, Leipzig.

Schriftthum.

Die "Evangelische Kirchenzeitung für Österreich", herausgegeben von Dr. theol. Arthur Schmidt, evang. Pfarrer in Bielitz (Ostern Schlesien), die gegenwärtig im 18. Jahrgang erscheint, vertritt mit Entschiedenheit deutsch-protestantische Interessen. Die Kirchenzeitung bringt regelmäßig Aufsätze anregenden Inhaltes, zusammenfassende Berichte über die Wiedertreibbewegung, Nachrichten aus der evangelischen Kirche Österreichs und aus dem Auslande, verschiedene Missionsberichte, Gedichte, Bücherbesprechungen, Anfertigungen u. dgl. Das Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Bezugspreis ganzjährig fl. 3, halbjährlich fl. 1. Zu beziehen durch die Schriftleitung des Blattes, jene durch alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes. — Postzeitungsliste 1272.

"Freie Deutsche Schule", politisches Schul-, volkstümliches Erziehungs- und Unterrichtsblatt, herausgegeben und Schriftleiter Rudolf Rehling, Wien, 1903, Blochgasse 1. Erscheint am 1. und 15. jedes Monats, mindestens 10 bis 12 Seiten stark. Bezugspreis: Jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., im Vorhinein. Bezahlung: Heinrich Jäger, Wien, 14/1, Neubaugasse 40, wohin alle Bestellungen, Anklagen und Gedenkungen zu richten sind.

Von der Wiener Wochenschrift "Die Zeit" (Herausgeber Prof. Dr. J. Singer, Dr. Max Buchthal, Dr. Heinrich Kenner, Prof. Dr. Richard Müller) ist die 351. Heft erschienen. Abonnements auf diese Wochenschrift, viertelj. 6 K, nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien, IX/3, entgegen. — Einzelnummern 60 h. — Probenummer gratis und franko.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, **CILLI.**

Nr. 6363 Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Hastrunks

Most!
Sauerbrunn-Märkte

Most

nötigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann
Steckborn, Schweiz u. Konstanz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. — Die Substanzen sind amtlich geprüft. — Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei 5835

Martin Scheidbach
in Feldkirch (Vorarlberg).
Preis 2 Gulden

— Zur Saison! —

Alois Walland, Cilli, Rathausgasse
empfiehlt:
das anerkannt kräftige Marburger-Dampfmehl
speciell Doppel-Null
C. Scherbaum & Söhne zu Original-Preisen
pasteurisierte Süßrahm-Theebutter
Supfeinst. Aixeröl und echten Wein-Essig
Hochfeinen Emmenthaler u. Santhaler Käse
Allerbeste ungarische Salami
Alle Mineralwässer frischer Füllung
Garantiert echten 1900er Lissa-Blutwein.
Niederlage des beliebten Kleinoschegg-Champagner
zu orig. Preisen.

5097

— Zur Saison! —

Steiermark
ROHITSCHER
SAUERBRUNN Tempel-Styria Quelle
WELTBERÜHMTES
Erfischungs-Betränk. Unübertrifftenes Hellwasser.

BANKHAUS des „UNGAR. BÖRSEN-JOURNAL“ Budapest

vollführt streng coursgemäß den provisionsfreien

Kauf, Verkauf von in- u. ausl. Wertpapieren, Umtausch-Vorschläge behufs Erzielung je höheren Einkommens.

Höchste Vorschüsse auf Fonds und Actien. — Ablösung von Legaten, Satzposten, Erbtheilen.

Nur durch uns ist eine „rationelle Vermögens-Verwaltung“ erreichbar!

Dividende für 3 Monate 5, für 6 Monate 12, für 12 Monate 24 Percent.

Abwicklung bewährt prompt.

Günstigste Prämien-, Stellagen-, Minen- und „Tages“-Geschäfte.

6119 „Ungar. Börsen-Journal“, XXIII. Jahrgang.

Gratis und franco für 1 Probejahr. — Einziger, unabhängiger finanzieller Rathgeber. Interessenvertretung des Privat-Publicums.

Die Courssteigerungen der einzige von diesem Blatte in den Vorjahren empfohlenen Papiere betragen circa 240 Millionen Kronen!

Apotheker A. Thierry's Balsam

mit der grünen Sonnenblumensorte 12 kleine oder 6 Doppel-Flaschen K 4. — spesenfrei.

5625

A. Thierry's Gentifolien-Wundensalbe

2 Tiegel K 3.50 spesenfrei, verhindert gegen Barzahlung

A. Thierry's Schuhengelapotheke in Pregrada

bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Wien, Centraldepot: Apotheker C. Brady, Fleischmarkt 1

Budapest: Apotheke J. v. Török und Dr. Egger.

Agram: Apotheker S. Mittelbach.

En detail erhältlich überall.



Vereins-Buchdruckerei „Celeja“

5 Rathausgasse **Cilli** Rathausgasse 5

ingerichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospekte, Preis-Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme von Broschüren und Werken. Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht. Eigene Buchbinderei.

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die grössten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge

Gehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei, Rathausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei J. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

Epilepsi.

Wer an Halsnacht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Brotsäure darüber. Echtholz gratis und franco durch die Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.

5798

Für je 142 K sind je 2000 K

rasch erreichbar. — Prospekte kostenfrei.

Ungar. Börsen-Journal, Budapest.

6102

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

Danksagung.

Tieferschüttert über den schweren Verlust, der uns durch das Ableben des Herrn

Wilhelm Higersperger

f. f. Finanzrathes i. R.

getroffen, sind wir außer Stande, für die uns zugekommenen Beweise herzlicher Theilnahme schon während der Krankheit, sowie nach dem Hinscheiden, für die Kranzspenden und die zahlreiche, ehrende Beteiligung an dem Leichenbegägnisse des theuren Heimgegangenen Allen einzeln zu danken, daher wir bitten, auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank entgegennehmen zu wollen.

6126

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Schweizer Uhren-Industrie.



Nur 16 K.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus "Chronos", Basel (Schweiz). — Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h. 6123

Es ist mal etwas anders!

Neu!

Neu!

LORELEY-Handharmonika, tadelloses Instrument, hervorragend schöne Klangfülle, elegante Ausstattung, 10 Tasten, 2 Register, ff. Doppelbalgen, dem verwöhntesten Spieler zu empfehlen. Ladenpreis 15 Mark. Schule gratis!

LORELEY-Mundharmonika, 40 tödig auf beiden Seiten spielbar, orgelartiger Ton, ff. Klapp-Etuis. Schule zum Selbstunterricht gratis. Ladenpreis 4 Mark.

LORELEY-Ocarina, rein gestimmt, vorzüglicher Ton. Schule zum Selbstunterricht gratis. Ladenpreis 2 Mark 50 Pfg.

Diese 3 tadellosen Instrumente, für deren Haltbarkeit ich volle Garantie übernehme, liefer ich für den billigen Preis von nur 12 Mark 50 Pfg. bei vorheriger Einsendung des Betrages. Nachnahme theurer. Nichtpassendes tausche bereitwilligst um. Außerdem füge ich noch jeder Sendung einen Röntgenschen X-Strahlen Apparat, womit man die Knochen in der Hand, das Geld im Portemonnaie sehen kann etc. vollständig umsonst bei. Interessante Neuheit!! Hauptkatalog gratis u. franco! Heinr. Drabert Musik-Versandt. Hannover. 5428



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der Red Star Linie von Antwerpen, direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie in Wien, IV., Wiednergürtel 20,

Julius Popper, Bahnstrasse 8 in Innsbruck,

Anton Rebek, Bahnhofgasse 92 in Laibach.

Lungen- und Nervenleidende

Magen-, Darm-, Leber-, Gicht-, Rheumatismus-, Asthma-leidende, Zuckerkrank, Blutarme und Bleichsüchtige

erhalten gegen 10 Heller-Markie Auskunft, wie diese Leiden auf natürlichem Wege, ohne Berufs-6097 störung, dauernd beseitigt werden. (Briefporto nach Sachsen 10 Heller.)

"Sanitas", Brunnendorf i. Sa. Nr. 517.

Globus Putz Extract

ist das

beste Metall Putzmittel.

5981

Dosen à 10, 16 und 30 Heller in allen durch Plakate erkennbaren Geschäften zu haben.

Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.

Erländer und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun. Actiengesellschaft, Leipzig und Eger.

Verleger und Herausgeber: Vereinsbuchdruckerei "Teleja" in Cilli. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Ambroschitsch. Druck der Vereinsdruckerei "Teleja" in Cilli.

Haben Sie schon eine Hose

oder einen Kleidersaum mit „Amerik. Klebelitze“ geklebt? Haben Sie schon einen Rock oder Paletot gemacht und „Amerik. Klebelitze“ in die Kanten gelegt? Wenn nicht, dann machen Sie einen Versuch und Sie werden über den glatten Saum, der haltbarer und billiger ist als Näharbeit, und über die aalglatte Kante des Rockes, die nie aufläuft, staunen. In einer Viertelstunde ist jeder Saum fertig. Löst sich nie, auch nicht durch Nasswerden. Kann für dicke und dünne, dunkle und helle Stoffe benutzt werden. Alleinverkauf für einzelne Städte noch abzugeben. Wo nicht zu bekommen, versenden direct gegen Voreinsendung oder Nachnahme.

6120 1 Meter 80 kr., 50 Meter 3 fl. 50 kr., 100 Meter 6 fl.

JOSEF BAUER & SOHN, Innsbruck.

Billard zu verkaufen

(Carambol)

modern, klein, sehr gut erhalten, sammt Zugehör. — Zu erfragen in der Schriftleitung dieses Blattes. 6113

Sehr lebensfähiges Gemischtwarengeschäft

ist abzulösen. Selbes befindet sich auf sehr gutem Geschäftsplatze (Markt in Untersteiermark) und kann mit geringer Regie (Geschäfts- und Wohnungsmiete pro Jahr 40 fl.) weiterbetrieben werden. — Sehr passend für Anfänger. 6121

Anträge unter „Guter Geschäfts-posten“ an die Expedition dieses Blattes.

Ein gut erhaltenes Fahrrad

sowie auch ein

Knaben-Fahrrad

sind preiswürdig zu verkaufen. — Auskunft aus Gefälligkeit im Café „Mercur“.

Ein Lehrjunge

aus besserem Hause, beider Landessprachen mächtig, wird aufgenommen bei

Franz Karbeutz

6127 Modewarengeschäft Cilli, Grazerstrasse Nr. 3.

! Weingarten-Realität!

bestehend aus 2 Joch Rebengrund, 8 Joch Jungwald, 4 Joch Wiesen, Aecker und Obstgarten mit circa 250 Stück Obstbäumen, 1 Herrenhaus, 1 Stallgebäude, 1 Presshaus, 2 Kühen und Geräthschaften, ist um den Preis von 8000 Kronen zu verkaufen.

Der Weingarten ist sehr gut bestellt, hat eine sehr gute Lage und liefert jährlich 10-15 Halben guten Wein. Der ganze Besitz ist zusammenhängend und liegt eine halbe Stunde von der Localbahn-Station Hl.-Geist, Loče in Untersteiermark.

Anfrage bei Herrn Oberlehrer Friedr. Lang in Hohenegg bei Cilli. 6124

Eine schöne Wohnung

gassenseitig, 2. Stock bestehend aus 4 grossen Zimmern, 1 zimmer, Küche sammt Zugehör. ist 1. August zu vermieten. Näheres im Hausbaum.

Zwei reinrassige, 3 Monate alte äusserst schöne

Foxterrierhund

(1 Männchen u. 1 Weibchen) sind billig abzugeben. Männchen 30 Weibchen 20 K. — Anzufragen bei Dr. Janowicz, Id. Bezirks-Thierarzt, Gosau.

Weingarten-Realität

in deutscher Gegend Südsteier, 20 J. davon die Hälfte guter Weingarten, am Rebensträss, das übrige gute Wiesen, Aecker, schönes Haus mit Pressen, Wimhäuser, wird billig verkauft. Zur Anbau amerikanischer Reben sehr geeignet. Anträge unter „P. S.“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Gemischtwaren-Handlung

in einem Industrieorte, in bestem Gange sofort zu verkaufen. Daselbst ist eine vierjährige Stute, Rothschimmel, sofort zu haben. — Zuschriften an Verwaltung dieses Blattes.

Ein möbliertes Zimmer

vom 15. Juli bis 15. September vermiert.

Rathausgasse 12, 1. Stock

Rosenkartoffel

50 Kilo 7 Kronen, vom 1. Ju. 6 Kronen

jede Bestellung frisch gegraben, abzugeben in der

Schlossgärtnerei Oberlanhof,

Annonsen-Expedition

von Heinrich Schalek

WIEN, I., Wollzeile 11, Parterre und I. Stock

Gegründet 1873. — Telephon 809

Clearing-Conto der k. k. Postsparkasse 804.316

empfiehlt sich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes. Fachmännische Rathschläge, Annonsen-Entwürfe, Preisankündigungen kostenfrei.

Neuester grosser Zeitungs-Catalog an Inserenten gratis und franco.

Eigener Collectiv-Anzeiger

in den Journals

„Neue Freie Presse“ und „Neues Wiener Tagblatt“

für Annonsen jeder Art, wie:

Kauf- und Verkaufsanzeigen aller Geschäftszweige, Compagnon-Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.